

KALENDER: ■ Rudolf **Spielmann** \*1883–1942, öst. GM · Andor **Lilienthal** \*1911, ung. GM · Roman **Dzindzhasvili** \*1944, georg. GM · Michail **Botwinnik** †1995

## Der Inbegriff des Angriffsspielers



Seine Zeitgenossen nannten ihn den »Ehrenritter des Königsgambitordens« und den »letzten Romantiker«, er galt als der Inbegriff des Angriffsspielers und opferfreudigen Taktikers. In einem Zeitalter, in dem technisches Können und eröffnungstheoretische Vertiefung der Maßstab aller Dinge war, hing der am 5. 5. 1883 in Wien geborene Rudolf Spielmann dem abenteuerlichen Stil des 19. Jahrhunderts an. Obwohl er durch seinen Vater Moriz Spielmann, einen Zeitungsredakteur, schon von früher Kindheit an mit Schach vertraut war, stand zunächst sein älterer Bruder Leopold im Mittelpunkt, der als Wunderkind am Klavier galt. Zum Kaufmann ausgebildet, kehrte Rudolf Spielmann diesem für ihn unbefriedigenden Beruf früh den Rücken und wurde Schachprofessional. Trotz extrem schwankender Ergebnisse – er gewann zahlreiche Turniere,

landete aber ebenso oft an letzter Stelle – war er ein bei Organisatoren und beim Publikum gerngesehener Teilnehmer: Stets waren spektakuläre Partien zu erwarten, seltener musste dafür Preisgeld ausbezahlt werden. Sein Nimbus war durch eine Reihe glänzender Opfersiege und -angriffe wohlbegründet. Mit dem Ausspruch »Der Angriff ist das Salz des Schachspiels« brachte er sein Credo auf eine Kurzformel, und in seinem Hauptwerk »Richtig opfern!«, untersuchte er erstmals Opferarten primär nach ihrer Funktion.

Seine Mobilität, obgleich erzwungen, war bemerkenswert: Über 120 Turniere, 50 Zweikämpfe und mehr als 1800 ernste Partien zählt die Statistik. Trotz seines aggressiven Stils am Schachbrett war Spielmann ein gutmütiger Mensch, der gern im Wiener Dialekt raunzte, ein »dicker Faulpelz, der gutes Essen und gutes Bier jeder Beschäftigung welcher Art immer vorzog«, ein außerordentlich bescheidener und Frauen gegenüber ein verlegener Mann, fatalistisch und abergläubisch. Depressive Stimmungen wechselten rasch mit Hochs. Sein Ende war traurig: Als Jude floh er nach der Okkupation Österreichs durch das NS-Regime 1938 zunächst nach Prag und entkam 1939 nach der Okkupation der Tschechoslowakei im allerletzten Augenblick nach Schweden, während sein Bruder, der in Prag geblieben war, Opfer des Nationalsozialismus wurde. Seine letzten Lebensjahre verbrachte Rudolf Spielmann im schwedischen Exil in bitterer Armut und bei rasch schwindender Gesundheit. Die Umstände seines Todes am 20.8.1942 in Stockholm sind bis heute nicht restlos geklärt.

*Verfasst von Michael Ehn*